



Abonnementspreis

vierteljährlich mit „Mittwoch's Sonntagblatt“ u. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ bei den Abonnenten 1,40 Mk., in den Stadtgeschäften 1,90 Mk., beim Postamt 1,50 Mk., mit Bankfortschreibung 1,96 Mk.

Redaktion und Expedition: Altenburger Schulplatz 6.
Korrespondenz: Dr. Max Wolf Reichardt in Merseburg.
Erscheinenszeiten: 1-2 Uhr Mittags.

Insertions-Gebühr für die 5 gespaltene Corporeelle oder deren Raum 13/4 Pfg. für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Compilierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pfg.
Belagen nach Uebereinkunft.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Merseburger Kreisblatt.
Tageblatt für Stadt und Land.
(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Witwe Therese Reinhardt geb. Wohlfahrt zu Bedritz, welche sich als Erbin ihres am 20. Februar 1892 zu Torgau verstorbenen Ehemannes, des Königl. Steuer-Einnehmers Carl Reinhardt, legitimirt hat, werden alle diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Verwandtschaft auf den Nachlass des Genannten erheben, aufgefordert, sich spätestens bis zum 31. October 1893 bei dem hiesigen Königl. Amtsgericht zu melden und so legitimiren, widrigenfalls die Erbversteigerung für die Witwe Reinhardt ausgestellt werden wird.
Torgau, den 8. Juli 1893.
Königliches Amtsgericht.

Das der von Schilt-Wolfersdorff'schen Stiftung gehörige Planstück Nr. 2 der Separationskarte von Merseburg, ca. 15 ha 29 ar 90 qm groß, soll

am Sonnabend, den 29. Juli d. Js., Vormittags 11 Uhr

im untern Rathhaussaal hier anderweit und zwar vom 1. October cr. ab auf 7 Jahre öffentlich verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch schon vorher im Kommunalbureau des Magistrats bei dem Herrn Stadtbretär Schulz eingesehen werden.

Merseburg, den 15. Juli 1893.
Der Verwaltungsrath der von Schilt-Wolfersdorff'schen Stiftung.

Merseburg, den 18. Juli 1893.
Stille Sommerzeit.

WC. Die Session des Reichstages ist nach der definitiven Annahme der Militärvorlage mit dem Danke des Kaisers für die Genehmigung des von den verbündeten Regierungen als jo dringend notwendig bezeichneten Gesetzentwurfes geschlossen worden. Die Reichstagen haben sofort das heisse Berlin verlassen, und die Erinnerung an die verstrichene Reichstagssession, die so kurz, aber doch jo inhaltlich schwer war, wird in ihrem Gedächtnis bald verfließen. Die Bedeutung des neuen Militärgesetzes wird dann erst wieder klar werden, wenn im Reichstage die Debatte über die Kostendeckung ihren Anfang nimmt. Aber bis dahin sind es noch verstreute Wochen und die Mitglieder des Reichstages werden sich keine genaueren Paare um Dinge machen lassen, deren Bedeutung noch in jo weiter Ferne liegt. In den verbündeten Regierungen mag es anders stehen, dort hat man die brennende Aufgabe, zeitgemäß und zweckentsprechend Steuern herauszugeben; aber am Ende sind Minister doch auch nur Menschen und vor der Hand werden sie sich gewiß der nach langer Arbeit und manchen ständlich überwindenden Schwierigkeiten eingetretenen Ferienzeit freuen. Die stille Sommerzeit ist damit angebrochen, in welcher die Politik Frieden hat, und in der allerlei lebhafte geistige Produkte dazu herhalten müssen, bei den Menschen die lange Weile zu zerstreuen. Das ist die Sauregoutzeit, aber in ihrer Art auch nicht unge und angenehme, denn sie gestattet eine Sammlung nach den Tagen fröhlicher Anspannung und lebhafter Aufregung. Wir können mit vollem Rechte hoffen, daß für Deutschland diese stille Sommerzeit wirklich eine durchaus stille und angenehme werden wird.

wir durch einen Völlzug nicht, denn Rußland schneidet sich mit seinem Vorgehen in eigenen Händeln. Es kostet dem Reichsanwalt nur einen Federstrich, und eine weitere Erhöhung der deutschen landwirthschaftlichen Höhe, die nicht als Forderung, sondern als Vertiefung dienen soll, geht in die Rußland Millionen und aber Millionen kosten würde. Die russischen Landwirthe könnten dann ihr Brodtrunk wegen mangelnden Absatzes als Verkäufer verwenden. Zu einem solchen Schritte Deutschlands bedarf es nach vorausgegangener Repräsentation Rußlands keiner erneuten Zusammenberufung des Reichstages, der Reichsanwalt kann nach den Vorschriften unserer bestehenden Gesetzgebung selbständig einen solchen Schritt thun. Auch in auswärtiger Beziehung sind in der stillen Sommerzeit keinerlei ernste Verantwortungen zu erwarten. Verbündete Staaten haben wohl ihre eigenen Sorgen, aber daß aus diesen Angelegenheiten sich Stürze entwickeln könnten, ist, wie heute die Dinge liegen, nicht zu befürchten. Der Trübel in Frankreich ist vorüber, und der republikanischen Regierung sichern die Laufende von Soldaten, welche sie nach Paris geschickt hat, die Ruhe in der Hauptstadt. Ende August werden allgemeine Demonstrationen zur Volksvertretung in ganz Frankreich abgehalten werden, und es ist nicht ausgeschlossen, daß es bei demselben etwas laut zugehen wird. Aber im Uebrigen werden die Dinge jenseits der Bogen bleiben, wie sie sind, und nur andere Leute mögen an das Ruder kommen. Die Franzosen werden weiter für ihr sogenanntes Bündnis mit Rußland schwärmen, bezüglich dessen der Gzar nun gute Miene zum bösen Spiel machen muß, aber Europa braucht sich wegen dieser Verbindung von „Feur und Wasser“ nicht zu beunruhigen. Die Streiterinnen im vorderen Parlament wegen der Homersbill für Irland lassen das ährige Europa kalt; etwas anders stellt sich die Sache mit der ägyptischen Frage, aber auch diese laßt uns wenig zu thun, sie liegt sich schlicht an, als sie in Wahrheit ist. Wenn bei der Angelegenheit der Räumung Ägyptens dreht sich Frankreich oder Rußland, und nicht bloß England und die Türkei, bedenklich wären, so könnte aus diesem Prozeß auch doch ein hübsches Streitgespräch emporkommen. Aber jo ist die Sache nicht jo ängstlich; che der Sultan und Gzar sich mit einander Krieg anfangen, kann viel Wasser vom Berg noch herabfließen. Es ist ja richtig, daß die fortwährenden Exzesse des kleinen Rheinischen Abbas von Kheyyer, der die englischen Soldaten aus seinem Lande, in welchem sie nach internationalem Völkergesetz auch gar nichts zu suchen haben, herausbrennen will, allmählig anfangen, den Briten lästig zu werden. Inzwischen die Engländer brocken diese Suppe ein, die die Engländer haben sie auch ausgelesen. Was aus überseeischen Staaten von Krieges- und Friedensgespräch an unser Ohr klingt, geht in ein Ohr hinein, aus dem anderen heraus. Irgeud welcher Grund zur Beunruhigung liegt da in keiner Weise vor.

Die letzte Sitzung des Reichstags.

Ueber die Neupostgesetze der Szenen im Reichstage, welche die letzte Abstimmung über die neue Militärvorlage begleiteten,

resp. derselben vorausgingen, geben wir noch folgende Mittheilungen eines Augenzeugen: „Eine der kürzesten Reichstagssessionen ist am letzten Sonnabend geschlossen worden. Aber das dreitägige Hoch auf den Kaiser, mit welchem der Reichstag, wie üblich auseinanderging, klang jo kräftig eilig heraufgestoßen, daß man daraus die Genugthuung über das Ende einer so aufregenden Sitzung entnehmen konnte. Denn sogleich bildete diese kurze Session, die mit der Annahme der Militärvorlage schloß, doch nur das Nachspiel einer mehr als sieben Monate langen Dual, und äugert wurde sie durch die Sommerhitze, die sich in den ungenüßlich gefüllten Räumen ganz besonders lästig fühlbar machte, zu einer harten Prüfung. Es sind jetzt alle Gegner und Freunde des Gesetzes, politisch und persönlich froh, daß der lange Kampf endlich einmal entschieden ist. Die Mehrheit hat sich gegen die Abstimmung in der zweiten Lesung um fünf Stimmen vermehrt. Zu spät zur Abstimmung erschien der freisinnigste Abgeordnete, die Mehrheit während dieser kurzen Session beherrschte, aber in den Freisinnigen spricht die Möglichkeit von Zwischenfällen immer noch eine Rolle. Man rednete ängstlich die Präsenz der einzelnen Parteien nach, machte darüber, daß sich Niemand entfernte, und als ein der Militärvorlage geneigter Abgeordneter sich zum Bahnarzt begeben wollte, wurde er gewaltsam zurückgehalten. Man stellte ihm vor, er könne zu spät zurückkommen, es könne ihm auch beim Bahnarzt etwas zustossen und jo der Vorlage eine Stimme verloren gehen. Die gehaltenen Reden fanden keine rechte Aufmerksamkeit mehr, Alles drängte zur Abstimmung und einigen Rednern, welche noch gemeldet waren, schnitt man durch Säulung der Debatte das Wort ab. Die namentliche Abstimmung ging unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses vor sich. Auf der Estrade des Bundesraths verloschte man jedes einzelne Wort; zwei höhere Verleser sag man mit dem Bleistift in der Hand jedes Ja und Nein zählen, und es fehlte nicht an ängstlichen und unerfahrenen Bemühen, die, wenn wieder einmal ein halbes Dutzend Nein hinter einander laut gezeichnet waren, die Abstimmung der Vorlage preisgeben. In dem Augenblicke, als der Präsident verknüpfte die Abstimmung ist geschlossen und die Schriftführer beginnt zu zählen, führte durch eine Thür, die man schon aufgeschert hielt, in vollem Laufe, wie noch ein Jemand in der Sitzungsaal gestirnt ist, der Abg. Volk herant. Er wollte noch ja Ja abgeben; aber aus dem Hause erschollen Proteste und der Präsident entschied: die Abstimmung ist geschlossen! Der verspätete Ansturm schien einen Augenblick perplex, dann ging er zum Reichsanwalt und schien sich bedauernd zu entschuldigen. Graf Caprivi lächelte, denn im selben Augenblicke theilten ihm die beiden Offiziere, die schneller gegählt hatten, als die Schriftführer, die Annahme der Vorlage mit. Wenige Minuten später wurde das Resultat vom Präsidenten offiziell verlesen. Nur wenig Beifall aus dem Hause wurde laut, und dann ging es an ein großes Gratuliren! Aus dem Hause, vom Bundesrath traten viele an den Reichsanwalt heran, der die Glückwünsche ruhig und höflich entgegennahm. Von da ab war keinhalten mehr und der Sitzungsaal leerte sich sehr schnell. Nachtragstakt und Anleihegesetz wurden unter großer Lautstärke im Hause und ohne Debatte genehmigt, und es war kaum mehr die Hälfte der Abgeordneten anwesend, als sich der Schlußakt in den üblichen Formen vollzog.“

Der bayerische Ehrenfroler.

Im In- und Auslande haben die Aeußerungen, welche Prinz Ludwig von Bayern bei Eröffnung des Schriftstellers- und Journalistentages in München über die Presse und ihre Aufgabe geäußert hat, große Beachtung gefunden und sind, wie wir diesbezügliche, so schnell die Köln. Post in jeder Beziehung nicht oft so hierüber, so fernere bemerkt werden, als von dem künftigen König von Bayern und je fälscher die Anwesenheit in Deutschland eine jo wohlwollende und Presse in Deutschland zu begünstigen.

richtige, von großen Gesichtspunkten getragene Würdigung ihrer Thätigkeit aus hohem Munde zu verzeichnen hat, um so nachhaltiger wird die Erinnerung an sie sein, um jo weniger wird sie dem Wirtelblätter vergeßen, daß er ihrer schwierigen und verantwortungsvollen Thätigkeit jo durchaus gerecht geworden ist. Nicht nur das Bayernland, sondern auch Altdeutschland ist bereits daran gewöhnt, daß wenn Prinz Ludwig von Bayern bei öffentlichen Versammlungen das Wort ergreift, dabei eigenartige Rede die Zuhörer erfrischt und erheitert; ein hochgebildeter, klarer Geist, besitzt der Bayernprinz einen reichen Schatz von Kenntnissen auf den verschiedensten Gebieten, insbesondere auf dem Gebiete der wirtelwirtschaftlichen Fragen, denen er vor Allem auch die Interessen der geistigen Kultur bei ihm zu ihrem Rechte kommen, ist nicht minder bekannt, und wird durch die Wirtelblätter Rede aus Rede bargetragen. Was uns in derselben ganz besonders erfreut hat, ist der warme, echt nationale Ton, auf welchen sie gestimmt ist, die Betonung der nationalen Zusammengehörigkeit aller Deutschen, nicht nur der im Reich, sondern auch derjenigen, welche außerhalb der Reichsgrenzen wohnen. Soweit die deutsche Sprache gesprochen und deutsches Wort geungen wird, muß die Rede des Prinzen mit hoher Verehrung erfüllt; die Deutschen im Auslande, welche da und dort im jaweren Kampfen die Wehrhaftigkeit ihrer Nationalität zeigen, werden sicherlich sich durch die sympathischen Worte des Prinzen Ludwig gebogen fühlen und daraus erkennen, daß man auch auf Deutschlands Thronen nicht vergißt und ihnen Dank für die Entschiedenheit weiß, mit welcher sie bemüht sind, unter unangünstigen Verhältnissen der Väter theuere Erbe, deutsche Art und deutsche Sprache zu erhalten. Sammlen jo mancher unerfreulichen Erscheinung, an welchen die Gegenwart ja nicht arm ist, muß diese Betonung der nationalen Gemeinsamkeit allenhalten die Freude erwecken, und wir sind überzeugt, daß Prinz Ludwig sich hierdurch bei dem deutschen Volk eine Erinnerung gesetzt hat, die nicht jo bald verfließen werden wird.

Wort der Futternoth.

Zur Bekämpfung der Futternoth sollten die landwirthschaftlichen Vereine, welche dies noch nicht gethan haben, sofort zusammenzutreten, um die zutreffenden Vorkehrungen zu beraten. Gerade in diesen Zeiten der Noth sollten sich die landwirthschaftlichen Vereine bemühen, die vor allem für Bekleidung und Anweisung zu sorgen haben. Es sollte erstens festgestellt werden, wie joht noch Einheiten für die Herbstfruchtgewinnung zu machen sind, zweitens, wie joht noch nicht benutzte Futter- und Streuquellen aufzusuchen sind, drittens, wie rechtzeitig in der Zukunft von Hauptfutter und Kraftfutter zu sorgen ist, viertens, wie die Verwertung des gewonnenen Futters zu bewirken und fünftens, nach Klarstellung der obigen Fragen, ob der Viehhaltung zu vermindern ist und auf welche Weise. Letztere Frage ist erst nach Auswahl der Herbstfruchtarten und Gachfruchtarten endgültig zu beantworten. Die Thätigkeit der landwirthschaftlichen Vereine wird sich hierbei besonders auf die Bekleidung und Rathgebung zu beschränken haben; jedoch sollten, wo Genossenschaften nicht vorhanden sind, landwirthschaftliche Vereine auch in der Form von gemeinamen Besuchen den Anfänge machen, wobei für Saaten die Saatfelte und für Futtermittel die Futterfelte der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft benutzt werden dürfte. Ebenso kann bei Viehwirtschaft die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft inwieweit benutzt werden, als die Verhältnisse anzeigen sind, damit die Gesellschaft dieselben in angemessener Weise in Gegenden bekannt machen kann, wo Vieh getauert wird. Auch in allen anderen Fragen, soweit es sich um landwirthschaftliche Deutlichungen handelt, ist die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft heranzuziehen, jo überantwortet diese a B. die Revision der Fruchtberichte, welche schon in gemöhnlichen Zeiten notwendig, aber bei den jetzigen, vielfach wechselnden Fruchterträgen ganz unbedingt nöthig ist, wenn die Fruchtverhältnisse dem Landwirth zu Gute kommen sollen.

Inferate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu begahlen.



Wenn die landwirtschaftlichen Vereine und die Genossenschaften, wie angeordnet, die Arbeit in Angriff nehmen, so wird der einzelne, auch kleiner Landwirt hierdurch in seinem Bestreben über diese Zeit der Noth mit eigener Kraft sich hinaufziehen, ermutigt und gekräftigt und dies ist das wirksamste Mittel die Noth zu überwinden.

Die Staatshilfe sollte sich demnachst darauf beziehen, den landwirtschaftlichen Vereinen Mittel zur Verfügung zu stellen, um die Verleugung und Anweisung zu dem, was der einzelne zu thun hat, in dasjenige Dorf tragen zu können. Hier kann mit Fennike geholfen werden, wo später die unmittelbare Staatshilfe Lande locket.

Nun ist in einzelnen Theilen uneres Vaterlandes die Noth schon so groß geworden, daß unmittelbare Staatensubvention dem Einzelnen gegeben wird oder gegeben werden soll. Auch hier sollten die landwirtschaftlichen Vereine von der Staatsverwaltung in erster Linie herangezogen werden, um gemeinsam mit dieser festzustellen, in welcher Weise diese Hilfe zu geben ist.

**Politische Nachrichten.**

**Deutsches Reich.**

**• Vom Kaiserhofe.** Das päpstliche Ersuchen des Kaisers im Reichstage am Sonnabend Nachmittag während der letzten Sitzung der Session hatte seinen andern Grund, als den Groten Caput zu beauftragen, dem Parlament den Dank des Monarchen für die Annahme der Militärvorlage auszusprechen. Im Sitzungssaale des Reichstages waren schon allerlei sensationelle Gerüchte verbreitet. — Von Kiel aus hat der Kaiser seit seine Kreuzertruppe in der Ostsee angeht. Am 25. Juli soll die Mädel: noch Riel erfolgen, um ein einjähriger Aufenthalt genommen wird. Am 27. Juli begibt sich der Kaiser dann nach Cowes in England, um dort ungefähr eine Woche der Regatta beizuwohnen. Am 7. August sollte der Kaiser in Helgoland eintreffen und von dort aus bis zum 14. August nochmals Kreuzertruppen in der Nordsee unternehmen. Am 15. August soll die große Parade in Berlin erfolgen, nach welcher der Kaiser nach einer Einladung des Königs Dastar von Schweden zur Schiffsahrt zu folgen geht. — Aus Anlaß ihres Eintretens für die Reichsvorlage hat der Kaiser den Abg. von Stumm (freisinn.) das Kompturkreuz des Hohenzollernischen Hausordens, von Roszkiel (Polen) den Kronorden zweiter Klasse verliehen. Zu dem letztgenannten Abgeordneten soll der Kaiser auch gekrönt haben, er werde den Polen ihr Eintreten für die Militärvorlage nicht vergessen.

— Dem Großherzog Alexander von Sachsen-Weimar war in der Berl. Tagl. Rundschau die Absicht zugeschrieben, Schritte zu einer Veröhnung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck unternommen zu haben. Die Weimarerische Zeitung erklärt die Meldung für unbegründet.

— Der Reichstag ist während seiner letzten, am Sonnabend geschlossenen Session zwölf Tage versammelt gewesen und hat in dieser Zeit acht Plenarsitzungen abgehalten. In dieser Zeit haben ferner 28 Sitzungen der Abtheilungen stattgefunden und sechs Kommissions-Sitzungen. Von den verbandelten Regierungen sind drei Vorlagen eingebracht worden, welche unverändert die Genehmigung des Reichstages gefunden haben. Ein Bericht der Reichs-Kommissionskommission ist unerledigt geblieben. Die

Kommissionen haben zwei mündliche Berichte erstattet. Aus dem Reichstage sind 18 Anträge von Mitgliedern des Reichstages, worunter sieben Gegenwärtige, eingebracht. Davon haben fünf schleunige Anträge die Annahme des Reichstages gefunden. Die übrigen 13 Anträge blieben unerledigt. Zwei Interpellationen sind beantwortet und besprochen worden. In der letzten Zeit, in welcher der Reichstag getagt hat, sind nicht weniger als 5236 Petitionen aus dem Reiche eingegangen, wovon nur fünf Petitionen, welche die Militärvorlage betreffen, ihre Erledigung durch die Beschlüsse des Reichstages gefunden haben. Die unerledigt gebliebenen Petitionen sind den Petenten mit einer entprechenden Bemerkung des Direktors des Reichstagsbüros zurückgestellt worden.

— Aus Petersburg wird der Rdn. Bg. berichtet: Es verlautet immer bestimmter, bereits in den nächsten Tagen solle der neue russische Magistral in Kraft treten, da Deutschland der russischen Seite, die Verhandlungen zu beschleunigen, nicht Gehör geschenkt habe. — Die letzte Behauptung stimmt nicht. Rußland hat Deutschland monatelang auf seinen Bescheid warten lassen, kann nun also sich nicht über Forderungen beschweren.

— Die Reichstagswahl im Wahlkreise Hogeismar-Rinteln, wo der Antisemit Werner sein zweites Mandat erhalten, aber abgelegt hatte, hat nachfolgendes Resultat: von Butlar (konf.) 4854, Dr. König-Witten (Antisemit) 4232, Endemann (natlib.) 2211, Marfus (Soz.) 1745 Stimmen. Es muß demnach eine Stichwahl zwischen von Butlar (konf.) und König-Witten (Antisemit) stattfinden.

— Recht bitter äußert sich über den Parteitag der freisinnigen Volkspartei die Nat. Bg. Das Blatt schreibt: „Der Parteitag hat sich, wie zu erwarten war, als eine Maschinerie erwiesen, die den Führern ermöglicht, Alles beim Alten zu lassen. Alle Anträge, welche bezweckten, den Parteigenossen in Laube größeren Einfluß auf die Parteiarbeit zu verschaffen, wurden abgelehnt. Schien es einmal zweifelhaft, ob dies geschehen würde, so griff Herr Richter persönlich mit Erfolg ein, um es zu erreichen.“

— Der Provinziallandtag in Düsseldorf bewilligte 2 Millionen aus den Mitteln der Landesbank zur Linderung eines ev. Rothstandes durch Futtermangel.

— Hauptmann von François, der Kommandeur der deutschen schwebischen Kavallerie, veröffentlicht jetzt den Bericht über die Ertümmung von Genoiri Witos's Lager Hornkranz. Der thätliche Inhalt des Berichts ist schon aus früheren Privatmittheilungen bekannt.

**Frankreich.**

• Nachdem der Pariser Trübel vorüber und auch das Nationalfest im Allgemeinen anstandslos verlaufen ist, beschäftigt man sich an der Seine eingehend mit dem Konflikt mit dem hinterindischen Königreiche Siam. Dessen feststeht, daß die französischen Kanonenboote im tiefsten Frieden die Einfahrt in den Menangkong mit Gewalt erzwingen, also unrechtmäßig gehandelt haben, verlangt Frankreich doch von dem kleinen Siam einen gewaltigen, weit über seine Kräfte hinausgehenden Schadenersatz; es ist eben die alte Geschichte von Wolf und vom Lamm. Anzwischen ist es bereits zu neuen Zusammenstößen gekommen, wodurch die Aussicht auf eine friedliche Vereinbarung nur noch erschwert ist. Die Siamer nahmen einen

französischen Dampfer fort, plünderten und versenkten denselben. Die Schiffsmannschaft wurde mißhandelt und sojann in Bangkol ans Land gebracht. Die französische Marineinfanterie nahm die Forts Donabane und Lophnam am oberen Mekong. Die Franzosen hatten 6 Loote und Verwundete, der Verlust der Siamer war beträchtlicher. Dinterher heißt es, die Feindseligkeiten würden eingestellt werden, um aus Neu diplomatische Verhandlungen führen zu können, es ist indessen sehr leicht begrifflich, daß die in Siam anwesigen Europäer in schwerer Sorge sind. Auch der deutsche Kapitän Biel, der in Bangkol Holenmeister ist, wurde bedroht. Auf einem stamischen Schiff im Hafen von Bangkol lagte eine Granate bei dem Bombardement mit den französischen Schiffen, wodurch zehn Mann getödtet und zwölf verwundet wurden. Die Stimmung in Paris ist sehr kriegerisch; allerdings geht nicht viel dazu, dem kleinen Siam den Garau zu machen. Recht mißvergnügt über das französische Vorgehen sind die Engländer, in deren Händen bisher so ziemlich der gesammte Handel von Bangkol war.

**Schweden und Norwegen.**

• König Dastar von Schweden ist, wie aus Stockholm gemeldet wird, am Montag auf seiner Dampfschiff „Drott“ in See gegangen und wird erst am Freitag nach Stockholm zurückkehren. Eine Begegnung zwischen König Dastar und Kaiser Wilhelm in den Stockholmer Schären ist nicht unwahrscheinlich. Dstheil verlautet, daß der Kaiser und die Kaiserin am Freitag oder Sonnabend auf Schloß Tuulgaru zu mehrtägigem Besuche des Kronprinzenpaars erwartet werden.

**Belgien.**

• Der König und die Königin von Sachsen sind an der belgischen Küste zum Sarggebrauch angekommen und werden dort längere Zeit verweilen. Die Königin war im letzten Winter bekanntlich wiederholt etwas leidend.

**Australien.**

• Aus Samoa berichten amerikanische Blätter, daß zwischen den Truppen des Königs Malietoa und des Hauptlings Mataafa schon kleine Zusammenstöße stattgefunden haben. Die letzteren wären angeblich zurückschlagen.

**Amerika.**

• Die republikanische Regierung in Brasilien läßt den gegen sie ausgebrochenen, unlegbarer sich schweren Zustand alle Tage ein paar Male für dem Ende nahe erklären, ohne daß aber dies Ende wirklich herangekommen ist. Nach privaten Berichten sollen auch die Dinge für die heutige Regierung in Rio de Janeiro recht düster sein und es fehlt nicht an Auten, welche an einen allgemeinen Aufstand glauben. Daß die Siegesbulletins von südamerikanischen Regierungen rein gar nichts werth sind, ist zur Genüge bekannt aus der Geschichte früherer Revolutionen.

**Preußen und Ungarn.**

• Halle. Auf Grund der Bestimmungen des hiesigen Ordstatus über die Erhebung einer Abgabe von öffentlichen Luftbalkonen u. bleiben müßliche Vorträge zu, denen ein höheres Kunstinteresse beizumessen ist, vor Zahlung der Abgabe besetzt. Wäher war die Abgrenzung zwischen abgabepflichtigen Concerten und solchen, denen ein höheres Kunstinteresse beizumessen ist, besart getroffen, daß B. Concerte von Kapellen, wie die Gd. Strauß'sche, Militärkapellen und solchen ähnlicher

bedeutung der letzteren Gattung zugebillt wurden, dagegen für Concerte weniger leistungsfähiger Kapellen die Abgabe zu zahlen war. Diese Eintheilung hat deshalb mehrfach lebhaft Klagen über ungerichte Belastung hervorgerufen, weil sie im wesentlichen ärmere Klassen, die theils das höhere Kunstgehalt nicht zahlen können, theils aber auch in Freiconcerten höheren Kunstgenuß finden, trifft. Da den Klagen über die bisherige Abgrenzung eine gewisse Berechtigung nicht abzupredern ist, soll beschlossen werden sein, von jetzt ab von allen Vorträgen auf mechanischen oder anderen musikalischen Instrumenten, die in Schankstuben oder öffentlichen Vergnügungstolen stattfinden, die Gebühr in Höhe von 5 Mark zu erheben, sofern bei diesen Concerten Speisen oder Getränke verabreicht werden.

• Weifenfels, 17. Juli. Glück im Unglück hatte gestern Abend ein Soldat des 36. Infanterie-Regiments aus Halle, der, in sehr „feuchter“ Stimmung, statt in den Zug nach Halle, in denjenigen in der Richtung nach Naumburg eingeleitet war. Als er beim Bahnhofsgebäude an der alten Straße das Bahnhofsbesitzer, öffnete er kurz einblickte die Gassehülle und sprang, aber fiel vielmehr hinaus. Da er allein nicht aufstehen konnte, beschickte man schon mehrere Verletzungen; es stellte sich aber gar bald heraus, daß er vollkommen hilflos angekommen und die Bewegungslosigkeit eine Folge seines Falls, nicht aber des Sturzes war. Der Mann wurde zunächst in das Wartenwägen geschickt.

• Reutenroda, 16. Juli. Freitag Vormittag starb in dem benachbarten Kriesch ein etwa 35 Jahre alter Mann nach reichlichem Genuß von Kirchen, frischem Fleisch und kaltem Weißer unter choleraartigem Erscheinungen. Die Exzemente sind zur Untersuchung an das hygienische Institut in Jena geschickt worden.

• Rudolstadt, 16. Juli. Gestern Vormittag wurde auf der Schwarzburger Chauffee ein Bote der Postanstalt der Gebirgs Post in Sigendorf, der die Postkassen von dem Postamt in Schwarzburg abholt, von einem Mann überfallen und seines Geldes, in dem sich Briefe, Zeitungen und die Wochenblätter der Arbeiter in Höhe von gegen 4000 Mark befaßen, beraubt. Die Gebirgs Post haben auf Entdeckung des bisher unbekanntes Täters, der sich das Gesicht mit einem Taichentuch verummumt hatte, eine Belohnung 100 Mark ausgesetzt.

• Ruckwalbe, 16. Juli. Die Uebergabe des von der Bürgerchaft für den verewigten Bürgermeister Friedland er gestifteten Denkmals, welche heute früh erfolgte, verlief in einer überaus liebevollen und würdigen Weise. Das Komitee übergeben der Familie das impolante Denkmal, einen mächtigen Oelstein mit Inschrift. Ferner legten die Bürgerchaft und eine Deputation der Feuerwehr prachtvolle mit Widmungen versehene Kränze am Grabe des Verstorbenen nieder.

• Reustadt bei Coburg, 13. Juli. Ein Anschlag des hiesigen Pfarramts an der Stadtsirke lautet: Nachdem Vergnügungen aller Art mehr, als in Anbetracht der gerückten Schicksals und des landwirtschaftlichen Nothstandes gerechtfertigt erscheint, stattgefunden haben, wird hiermit bekannt gemacht, daß Tanz- und ähnliche Belustigungen, soweit sie kirchlicher Genehmigung bedürfen, eine dienstliche Willkür bis auf weiteres nicht finden werden. Bei der grundsätzlichen und allgemeinen Belohnung einer

(Nachdruck verboten.)

**Aus Prinzip.**

Ein Geneserliches von L. Gies.

Ich habe einen Jugendfreund, der eigentlich der beste Mensch unter der Sonne ist, ein vornehmer Gatte und Vater und ein treuer, ehrlicher Freund; aber er besitzt eine Eigenthümlichkeit, die häufig seine guten Seiten vollständig in Schatten stellt und ihn zu einem Geistes- und höchst unbecommenen Wesen macht: er handelt nämlich stets streng nach Grundrissen.

Es mag wohl sonderbar klingen, ihm hieraus einen Vorwurf machen zu wollen, und doch habe ich recht mit meiner Behauptung. Im großen Ganzen ist es ja die Pflicht jedes denkenden Menschen, nach Grundrissen zu handeln. Aber beinahe jede Tugend kann in der Uebertriebung zum Vaster werden, und so ist es auch hier der Fall, da mein Freund das, was für das allgemeine gilt, auf die allerfeinsten ädlichen Vorgänge ausdehnt. Gar wunderliche Dinge kommen bei solchen Handeln zu Tage.

Mein Freund, er heißt Volrad Wöfing, ist pensionirter Beamter in sehr angenehmen Verhältnissen und hat daher Ruhe zur Genüge, seinem seltsamen Hange nachzugehen. Spaziergänge, Festen, Wahlzeiten, alles hat seine auf die Sekunde bestimmte Zeit! Die Anzahl Cigarren, welche er täglich raucht, ist streng festgelegt; die Nachmittagsruhe wird mit dem Glodenschlag angehängelt, mit dem Glodenschlag wieder an ihren Platz geleht, einerlei in welchem Stadium sie sich befinden. Gasthäußer, Restaurationen u. sind Lokale, die mein Freund niemals betritt, da er sie für Einrichtungen hält, nur erfinden, den Gästen und den Wöfingern ihrer Besucher zu ruiniren, woraus selbst folgt, daß

Weien für ihn und gleichfalls für seine Angehörigen eine Unmöglichkeit sind, falls es sich nicht um eine sogenannte „Bettenerreise“ handelt.

Ich glaube, mein Freund würde sich selbst vom herannahenden Weltuntergang nicht lösen lassen, noch genossenem Mittagessen seine taub Schritte zu machen, die er, bevor er sich zu kurzer Ruhe niederlegt, entweder im Garten oder bei unglücklichem Wetter im Zimmer genau abzumessen pflegt.

Der Abend versammelt häufig die Familie zu einer Partie Whist, für welches Spiel Wöfing eine kleine Schwäche hat; aber auch über diesen Vergnügen waltet die unerbillige Idee, denn es würde gegen die Grundriss meines Freundes verstoßen, später als zehn Uhr zu Bett gehen. Sobald also die immer richtig gehende Uhr zum ersten Schläge dieser wichtigen Stunde aushebt, legt der Hausvater die Krämpfe in der Hand heite — läßt Fräulein Bie, das einzige Töchterchen, und auch sein Lager auf.

Und sein Versuch wurde je von der Familie gemacht, diese Hausordnung einmal umzuheben! Frau Wöfing ist eine feiner liebenswürdigen Franzosenzweier, die immer feiter, immer jülicher, die Schwächen des Herrn Gemaltes lächelnd überhingt, weiß sie doch, daß unter der wunderlichen Außenhülle ein braves Herz schlägt, das ihr und ihrem Kinde in treuerlicher Liebe ergeben ist.

Aber es muß doch zuweilen recht schwer sein, zu allen Fittren meines Freundes stets gute Miene zu machen! So hat er, zum Beispiel, nach dem Ruckender genau berechnet, wann es Zeit ist, die Lampe anzuzünden, und keine Minute früher oder später, als der Hausvater befehlt, wird es Licht in der Wöfing'schen Wohnstube, mag dann nun allen Berechnungen zum Trost, der Tag noch ganz vergänglich ins Zimmer lachen oder bereits

längst tiefe Dämmerung in dem traulichen Raume lagern.

Zu jeder festlichen Gelegenheit, die Gäste in das Haus führt, verläßt Wöfing zu deren Unterhaltung ein Programm, und das wird durchgeführt, mag kommen was da will!

Während einer Ferienreise führte mich mein Weg in die Nähe des Sandhüddens, in welchem dieser sonderbare Raus wohnt, und da ich der Berührung nicht widerstehen konnte, den alten Freund nach einer Reihe von Jahren wiederzusehen, so meldete ich mich bei ihm zum Besuche an.

Der Empfang auf dem ziemlich entfernten Bahnhofs, wohin er kam, mich in seinem Wagen abholen, war überaus herzlich, und auch ich kam bereits sehr ergrauten Gaat und Bart wieder einmal neben mir zu sehen. Das Städtchen, wo Wöfing wohnt, ist höchst malerisch gelegen; in einer Thalensung, die von allen Seiten von Bergen eingeschlossen ist, an denen sich bis zu halber Höhe Keder und Wiesen hinaufziehen, während ein Stranz von Wäldern den Horizont ringum abschließt.

Auf einer kleinen Anhöhe, das ganze Thal beherrschend, liegt das Besitztum meines Freundes, ein massiver Steinbau von vornehmem Anstrich mit prächtigen, hohen Mauern und großen, lustigen Zimmern. Ein wohlgepflegter Garten mit zahlreichen, von Wöfing selbst gepflanzten Obstbäumen, umgibt das Haus.

In dem großen Wohnzimmer, das mit dem ganzen Behagen einer altväterlichen Einrichtung ausgestattet war, begrühte mich die Hausfrau und das Töchterchen, Fräulein Luise, ein allerliebster Blodkopf mit kindlich herabhängenden Locken. Wir sithen sie gerade in einer übermächtigen Unterhaltung mit einem jungen Manne

zu führen, der mit als Kesse des Hauses, Postaffischer Karben, vorgefellt wurde; eine Hine mit blondem, martialischem Schnurbart und klugen treubereyigen Augen, dem die gelne Wadenform vorzüglich stand.

„Nun, liebe Amalie, wie sieht's mit dem Essen?“ fragte, sich verärgelt die Hände reibend, der Hausvater, nachdem die Begrüßung zu Ende war, „unser Gast hat gewiß tüchtigen Hunger mitgebracht, und ich glaube auch, es ist die gehörige Zeit.“

„Aber Papa, Bienen's sind ja noch nicht da,“ mochte Luise zu bemerken. „Bienen's wissen, daß unsere Tischstunde ein Uhr ist, und sie können unmöglich gerade heute erwarten, daß wir sie irtreuegen hinaus-schieben,“ entgegnete Wöfing wichtig.

„Zu beile mich natürlich, daß auf mich nicht die geringste Rücksicht genommen werden möge, aber mein Freund schickt mit einer preempirischen Handbewegung das Wort ab, indem er sagte: „Beins wird überausprinzipiell auf Niemand mit dem Essen gewartet, also auch nicht auf Bienen's.“

Zum guten Glück öffnete gerade in diesem Augenblick das Dienstmädchen die Thür und ließ die eben Verprochnen eintreten: ein Ehepaar mit zwei Töchtern von acht bis zehn Jahren. Die hübsche, junge Frau lag etwas zart und leidend aus, während ihr Gatte, ein jovialer, rundlicher Herr, für ein Bild unverwundlicher Gesundheit hätte gelten können.

Die Kinder begrüßten Luise mit stürmischer Hürlichkeit und gingen dann wie Kletten an dem jungen Mädchen, während sie uns andern nur verlegene Anzge gönnten.

(Fortsetzung folgt.)







**Zwangsvorsteigerung.**  
**Mittwoch, den 19. d. Mts.,**  
**Vormittags 10 Uhr.**  
 versteigere ich im „Café“ hieselbst  
 verschiedene gute Möbel.  
 Merseburg, den 18. Juli 1893.  
**Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.**

**Submission.**  
 Der Neubau eines Gemeindehauses  
 in Ballendorf soll  
**Montag, den 24. Juli cr.,**  
**Nachmittags 5 Uhr,**  
 im Saal a u f e d a s e l b s t vergeben werden.  
 Zeichnung und Kostenanschlag liegen bei  
 mir zur Einsicht aus.  
 Ballendorf, den 13. Juli 1893.  
**Der Gemeindevorstand.**  
 König.

**Die Pflaumen-Reizung**  
 des Ritterguts Bengelsdorf bei Goss  
 betra soll  
**Montag, den 24. Juli cr.,**  
**Nachm. 5 1/2 Uhr,**  
 im Saalhofe des Herrn Penzsch meist-  
 bietend verpachtet werden.

**Zum Dampfdrusch**  
 empfehle  
**Steinkohlensäuren und**  
**Steinkohlensäure**  
 jeder Art wassern- und fuhrenweise, sowie  
**Cocogarn**  
 zum Garbenbinden,  
**Maschinenöle und -Fette.**  
**Ed. Klauss,**  
**Merseburg.**  
**Otto Teichmann,**  
 Unteraltenburg 48.  
 Empfehle:  
**Presssteine,**  
**Priquets,**  
**böhm. Salon-Brannkohle,**  
**Knorpelkohle,**  
**Grude-Coke,**  
**Schreiholz** gefügt und geteignet,  
 in besten Qualitäten, zu billigen  
 Sommerpreisen, unter Garantie f. richtige  
 Stützhalt und Gewicht.

**Neue 1892 Füllung**  
 à Fl. 0,60, 1, 1 1/2 u. 3 M.  
 nebst Geb.- u. Ann.  
**Rheinischer Trauben-**  
**Brust-Honig**  
 hochstehende Qualität, aus dem  
 frischen Saft der besten Weintrauben  
 bereitet, unbertoffen und ganz un-  
 erschöpflich für Husten- und Brust-  
 leidende u. solche Personen, welche  
 von Katarrh, Verschleimung oder  
 Keuchhusten etc. befallen sind. Auch  
 ist der rheinische  
**Trauben-Brust-Honig**  
 von W. S. Fidenheimer in  
 Mainz als Nähr- und Kraftmittel  
 allerersten Ranges anerkannt und  
 daher auch bei Abzehrungsleiden  
 (Schwindsucht) von sngendreichster  
 den Patienten widerstandsfähig  
 machender Wirkung. Zu haben in  
 Merseburg bei  
**Heinr. Schultze jr.**

**1 Wohnung,** enthält 2 Stuben, 2  
 Kammern, 1 Küche mit Zubehör, ist zu  
 vermieten und 1. October cr. zu beziehen  
 Hallestr. 10.  
 Müller: Habe denn jesehen, Schulze?  
 Schulze: Was denn?  
 Müller: Die Spere natürlich! Was  
 mag die woll für'n Jweck haben?  
 Schulze: Schaflopp! Dat die Dicken  
 Plag genug freizen?  
 Müller: Da nich schlecht! Wenn  
 man nur ja aber och die Nichtigjen mit  
 aufjesperrt werden!  
 Sollte Herr Director Drefcher das  
 reizende Lustspiel  
**Das barfüssige Fräulein**  
 nicht nochmals wiederholen?

**Saison 1. Mai** bis Ende Septbr. **Kgl. Soolbad Kösen.** Frequenz 1892  
 2102 Kurgäste.  
 Elegante Bade- und Inhalier-Anstalten, Trinkhalle, Wellenbäder.  
 Kaiserin-Augusta-Victoria-Kinderheilstätte.  
 Ausführliche Prospekte durch die **Königl. Badedirection.**

**Stahlbad Lauchstädt b. Merseburg.**  
 Angenehmer, ruhiger Sandaufenthaltsort. Wirken bei **Blut-**  
**armuth, Bleichsucht, Nervenschwäche, überhaut Schwäche**  
**zuständen nach Wochenbetten, ferner Lähmungen, Rheumatismus**  
**und Gicht.** Die **Königliche Badedirection.**

**Hotel „Kurhaus Luiseubad“ Thal- u. Th.-Wald,**  
 zwischen Eisenach und Naumburg, Bahnstation Wutha-Naumburg, Post, Tele-  
 graph. **Sehrlicher, ruhiger Aufenthalt,** höchster Comort, Dampfheizung,  
 electr. Beleuchtung, Bäder, Art, Penfionspreis 3.50 M., Zimmer von 1.50 M.  
 an. Bar- und Kuchsalson Ermäßigungen.  
 Prospekte durch die Direction  
**O. Scharr.**

**MUSIKER** welche in die Militär-Musikcorps eintr. wollen, finden  
 Stellen angez. in der  
**Deutschen Militär-Musiker-Zeitung**  
 (Prager).  
 Man abonnirt bei allen Postanstalten (eingetragen unter Nr. 1641 der Post-  
 zeitung-Preisliste für 1892) zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. für das Quartal;  
 bei directer Zusendung seitens der Expedition in Berlin SW., Dessauer-  
 strasse 32, 1 Mark 80 Pf. incl. Oesterreich und Ungarn, für das übrige  
 Ausland 2 M. 10 Pf.

**Ungarischer Marsch**  
 von Emil Ohlsen op. 30.

Neu!	Preis:	Neu!
Für Klavier à 2ms (2händig) 1.—		Für Klavier à 4ms u. 2 Violinen 1.70
do. à 2ms u. 2 Violinen 1.50		do. à 4ms u. Violine 1.50
do. à 2ms u. Violine 1.25		do. à 4ms u. 2 Flöten 1.70
do. à 2ms u. 2 Flöten 1.50		do. à 4ms u. Flöte 1.50
do. à 2ms u. Flöte 1.25		do. à 4ms u. Piffon 1.50
do. à 2ms u. Piffon 1.25		für Violine allein 0.60
do. à 4ms (4händig) 1.20		für 2 Violinen 1.—
für Klavier, Violine, Flöte, Piffon und Violoncello (Pariser Besetzung) 1.—		für 3 Violinen, Bassfagel und Violoncello 2.—
für Orchester 2.—		

Dieser Marsch ist seiner volkstümlichen und **schnedigen** Melodie  
 wegen gegenwärtig einer der beliebtesten und wird ebenso wie: „Die türkische  
**Scharwade“** sich überall Eingang verschaffen und gepfeift werden; derselbe  
 ist sehr zu empfehlen, hauptsächlich da der Preis ein verhältnismäßig billiger ist  
 Zu beziehen von  
**G. O. Uhse, Musikverlag, Berlin O. Grüner Weg 95.**

**Erfolg**  
 durch Annoncen  
 erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig  
 abgefaßt und typographisch angemessen angeordnet  
 sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten  
 Zeitungen getroffen wird. Um dies zu er-  
 zielen, werde man sich an die Annoncen-Expedition  
**Rudolf Mosse, Berlin SW.;** von dieser Firma werden die zur Erzielung  
 eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenlos erteilt, sowie Inseraten-Gewährse  
 zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der  
 Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch  
 Benutzung dieses Instituts neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis  
 an Insertionskosten erreicht wird.

**Das feinste englische hobelgeschliffene Silberstahl-**  
**Rasiermesser** verkaufe mit Garantie  
 zu M. 2.15. Das-  
 selbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtfahigkeit. Un-  
 terschied innerh. 8 Tagengeldat. Glanzige **Witzcher**  
**Albert Mischur, Merseburg.**  
 Markt 18.

Ein großer Transport beste  
 und schwerste **Altensburger**  
 hochtragende u. neumilchende  
**Kühe mit den Kälbern**  
 ist zu soliden Preisen bei mir zum Verkauf ein-  
 getroffen.  
**Otto Heilmann.**

**Ed. Klauss, Merseburg**  
 empfiehlt sich zur Anlieferung  
**sämmtlicher Brennmaterialien**  
 für den Hausbedarf in nur vorzüglichen Qualitäten zu  
 billigen Sommerpreisen.

**Presskohlensteine**  
 von Grube „Paul“ — Luckenau,  
 anerkannt beste Marke, liefere ich jedes Quantum **prompt**  
 und **billigst.**  
**Heinrich Schultze.**

**15 Pfennige**  
 kosten kleine  
**1-, 2- und 3zeitige Inserate**  
 (Vergleichsmietungen, Ver-  
 käufe, Stellenangebote u. c.)  
 im  
**Merseburger Kreisblatt.**

**Für Blutarme u. schwache Kinder**  
 empfehlen alle Professoren und Aerzte zur  
**Stärkung**  
**Ern. Stein's**  
**Medicinal-**  
**Tokayer**  
 und  
**Ern. Stein's**  
**Ungarischen**  
**Portwein**



zu haben bei: **Bruno Wähner,**  
 Gottshardstr. 27, **F. Otto Wirth,**  
 Gottshardstr. 11, **Theodor Eieber,**  
 Hallestr. 17, **Julius Frommer,**  
 Unteraltenburg 8, **F. Dielig,** Linden-  
 straße 12.

**„Unbezahllbar“**  
 ist **Crème Grolsch** zur  
 Verschönerung u. Verjüngung  
 der Haut. Unschlbar gegen  
 Sommer- u. Leberflecke, Mit-  
 tesser, Nasenröthe etc. Preis  
 1.20 M. Grolschscheile dazu 50 Pf.  
 Erzeuger: J. Grolsch in Brin-  
 D. Schöffengericht des Landgerichts  
 i. Berlin u. d. Amtsgericht i. Freiburg  
 (Baden) anerkannt, das Crème Grol-  
 sch kein Geheimmittel, sondern ein  
 zur Verbesserung d. Körpers dienender  
 Toilettenartikel ist.  
 Käuflich in Parfümerie-, Drogenhand-  
 lungen u. bei Friseurn. Wo nicht  
 vorräthig auch zu beziehen aus der  
 Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.

**Germanische Fischhandlung**  
 Frisch auf Eis:  
**Schellfisch, Seezucht, Schollen,**  
 ferner:  
**Hale, Flundern, Lachsheringe,**  
**ger. Tralachs u. Schellfisch,**  
**Watheringe, Sardinen, Moll-**  
**mops, f. Nauglachs, Citronen**  
**u. Krämer.**  
 Frische Französische Pärtsche,  
 hochfeine geräucherter Elbaal,  
 neue saure Gurken  
 empfiehlt  
**C. L. Zimmermann.**

**Kirschsaft**  
 frisch von der Presse  
**Mittwoch u. Donnerstag**  
 bei  
**Thiele & Franke.**

Ein Herr sucht eine **unmöbl. Woh-**  
**nung,** besteh. aus 2-3 Zimmern,  
 mit Bedienung im Hause. Anfragen unter  
**T.** an die Kreisblatt-Expedition.  
 1 Feuermann findet sofort Stellg.  
 bei **F. W. Sers,** Dampfagewerk,  
 Merseburg.  
**Amme, 36 Wf. Robn, (fr. Aida) fof,**  
 verl. **Kobner,** Berlin, Etgelgerstr. 34.

Das berühmte, amtlich geprüfte  
**Ringshardt'sche Glöckner'sche**  
**Wund- u. Heilpflaster, \*)**  
 heilt alle Geschwülste, Drüsen,  
 Flegeln, Entzündungen,  
 Salzfuss, Krebsgeschäden,  
 schlimme Finger, Knochen-  
 frak, Frostleiden, Brand-  
 wunden, Schöne Augen,  
 Hautausschlag, Magen-  
 leiden, Gicht, Heissen usw.  
 schnell und gründlich.  
 \*) Mit der **SS** auf den  
 Schuhmaße **SS** Schachteln  
 ist zu beziehen à 25 und 50 Pfg. (mit  
 Gebrauchs- u. Anweisung) aus den be-  
 kannten Apotheken.  
 Jequirisse liegen dafselbst aus.  
**NB.** Bitte genau auf obige  
 Schutzmarke zu achten.

**Heilanstalt für**  
**Haut- und sexuelle Leiden.**  
**Dr. Schomburg, Halle S.**

Jeder Leser unserer Zeitung  
 sollte neben unser Zeitung auch die  
 hochinteressante „**Hierbörsen**“  
 haben. Für 90 Pfg. abonnirt man  
 ein Vierteljahr frei in die Wohnung  
**beider nächsten Postanstalt,**  
 wo man wohnt, u. erhält f. diesen ge-  
 ringen Preis jede Woche **Mittwoch:**  
 1. Die „**Hierbörsen**“, mindestens  
 3 große Bogen stark. Die „**Hier-**  
**börsen**“ ist Vereinsorgan des großen  
 Berliner Biergärereiverens u. anderer  
 deutscher Biergärereiverens. 2. gratis:  
 Den „**Landwirtschaftlichen und**  
**industriellen Central-Anzeiger**“,  
 3. gratis: Die „**Naturalien- und**  
**Reformblätter**“, 4. gratis: Die  
**„Pflanzenbörsen“**, 5. gratis: Die  
**„Jahrb. Unterhaltungsbldt“**  
 für jeden in der Familie: Mann,  
 Frau und Kind bietet jede Nummer  
 eine Fülle der Unterhaltung u. Be-  
 lehrung. Das Blatt ist ein Familien-  
 blatt im wahren Sinne des Wortes.  
 Alle Postanstalten Deutschlands und  
 des Auslandes nehmen jeden Tag  
 Bestellungen an und liefern die im  
 Vierteljahr bereits erschienenen Num-  
 mern prompt nach.

**Tivoli-Sommertheater.**  
 Direction **Décor Drefcher.**  
**Donnerstag, d. 20. Juli.**  
**6. des Aufzügen der neuenagierten**  
**Soubrette Frä. Helene Sperling.**  
**Novität! Novität!**  
**Unsere Don Juans.**  
 Große Opernbesetzung in 4 Acten von Leon  
 Xperton. Musik von Frz. Halé.  
 (Durchschlagender Erfolg. — Weber 300  
 Mal in Berlin gegeben, sowie auch mit  
 steigendem Erfolge an fast allen Bühnen  
 Deutschlands.)  
**Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.**  
**Stadttheater Leipzig.**  
 Neues Theater. **Mittwoch, 19. Juli.**  
 Anfang 7 Uhr. **Abend. — Altes Theater.**  
**Mittwoch: Geschlossen.**

**† Todes-Anzeige. †**  
 Heute früh 2 Uhr verschied  
 nach kurzem Kranklager  
 sanft und ruhig unser gute,  
 liebe, brave Mutter, Schwieger-  
 und Grossmutter, die ver-  
 wittwete Frau **Stellmeyer-**  
**meister**  
**Friederike Jänichen**  
 geb. Hofmann  
 im 84. Lebensjahre. Um stilles  
 Beileid bitten  
 Merseburg, 18. Juli 1893.  
**Die trauernden**  
**Hinterbliebenen.**  
 Die Beerdigung findet Don-  
 nerstag Nachm. 3 Uhr statt.

**† Dankagung. †**  
 Für die vielen Beweise der Liebe und  
 Theilnahme beim Begräbnisse meiner ge-  
 liebten Frau, ungerü unvergeßlichen  
 Mutter, sagen hierdurch ihren herzlichsten  
 tiefgefühltesten Dank.  
 Merseburg, den 18. Juli 1893.  
**Carl Heuschkel**  
 nebst A. Kntern.